

Metropolit Symeon von Nea Smyrna zur Ukraine: „Die Kirche gehört uns nicht, sondern wir gehören der Kirche!“

In einem Aufruf an Erzbischof Hieronymus von Athen und an die Heilige Synode bittet Metropolit Symeon von Nea Smyrna (Orthodoxe Kirche von Griechenland), dass die Ukraine-Frage während der Versammlung der Hierarchen der Orthodoxen Kirche von Griechenland mit all ihren Auswirkungen untersucht wird:

Eure Seligkeit,
hochverehrte Brüder und Mitglieder der Synode,

Es ist mir ein Bedürfnis, besser: es ist meine Pflicht, als Bischof der Kirche und demütiges Mitglied des kostbaren Organismus unserer Hierarchie, zu Ihnen zu sprechen, anlässlich des Beginns der Arbeit der ordentlichen Versammlung dieser heiligen Einrichtung. Grund dafür ist die Information, die in Umlauf ist, ohne offiziell widerrufen worden zu sein. Demzufolge wird die sogenannte „Ukraine-Frage“ der Hierarchie vorgelegt, auch wenn sie nicht in die Tagesordnung der Arbeit der Versammlung aufgenommen wurde, wie sie von der Ständigen Heiligen Synode in der vorausgegangenen Zeit festgelegt und uns zu gegebener Zeit ordnungsgemäß übermittelt wurde. Ich habe mich entschieden, mich in einer so ernsten und heiklen Angelegenheit in versöhnlichem Geist an Sie zu wenden, denn ich glaube, dass der Heilige Leib der Versammlung der Bischöfe einer Kirche in erster Linie der Ort ist, an dem Fragen dieser Art untersucht und diskutiert werden sollten.

1) Als erstes möchte ich Euch die tiefe Traurigkeit und große Besorgnis unterbreiten, die meine Seele erfasst angesichts der Situation, die in unserer heiligen Orthodoxen Kirche entstanden ist: Die Schwesterkirche von Russland mit ihren vielen Mitgliedern und die Kirche von Konstantinopel mit ihrem ersten Thron, unserem Ökumenischen Patriarchat, befinden sich in einer beispiellosen Kontroverse über die Gewährung der ukrainischen Autokephalie. Moskau hat die kirchliche und eucharistische Communio mit dem Ökumenischen Patriarchat abgebrochen und engagiert sich in Aktivitäten, die die kirchliche Einheit und die Achtung für das kirchliche Territorium des Ökumenischen Patriarchats und seiner lokalen Hirten, Bischöfe wie auch Priester, untergraben. Selbst wenn die fragliche Situation kein Schisma innerhalb unserer Orthodoxen Kirche ist, öffnet sie doch weit die Tore für eine Spaltung. Und die übrigen orthodoxen Kirchen, die alten Patriarchate und die Autokephalen Kirchen, haben sich in der entstandenen Frage entweder widersetzt oder eine abwartende Haltung eingenommen. Diese ganze Situation beunruhigt mich zutiefst. Sie schädigt uns in den Augen der andersgläubigen Christen und der ganzen Welt. Nationalistische Kriterien werden sich, wie es scheint, bei den Entscheidungen auf allen Seiten durchsetzen. Und die Gefahr der Bildung zweier "Blöcke", griechischsprachig und slawisch, die seit Jahren unsere innerorthodoxen kirchlichen Beziehungen stört, ist jetzt auf den ersten Blick sichtbar.

2) Ich möchte nicht auf die historische und kanonische Auseinandersetzung mit dem Problem eingehen, d.h. auf die Frage, wem die Kiewer Metropole gehört, und damit auf die Frage nach der Gewährung der Autokephalie. Das unterschiedliche Verständnis historischer Quellen, die Interpretation der Heiligen Canones, um die jeweiligen formulierten Ansichten oder Absichten zu unterstützen, sowie der selektive Bezug auf die kirchliche Praxis durch die unmittelbar Betroffenen und diejenigen, die in der Problemlage eingegriffen haben, haben zu einer enormen Verwirrung in dieser Frage geführt. Obwohl ich eine traditionsbewusste Einstellung habe, muss ich darauf hinweisen, dass wir nicht im 4. oder 5. Jahrhundert leben. Die kirchlichen Strukturen sind nicht mehr die gleichen wie früher im Mittelmeerraum und etwas darüber hinaus. Ganze Kontinente sind inzwischen entdeckt worden. Die Kirche hat sich in der ganzen Welt verbreitet. Und sie steht nicht mehr dem Judentum und Heidentum

gegenüber. Weltweite Veränderungen sind eingetreten und vollziehen sich weiterhin. Dürfen wir darüber hinwegsehen?

3) Dennoch möchte ich kurz folgendes erwähnen: a) Die ukrainische Autokephalie und die Bedingungen, unter denen sie gewährt wurde, haben keine Ähnlichkeit mit den Autokephalien, die früher von unserem Ökumenischen Patriarchat gewährt wurden. Im letzteren Fall war die Autokephalie von den kanonischen Lokalkirchen der neuen Staaten und in vielen Fällen auch von den Trägern weltlicher Macht gefordert worden. b) Die übereilte Anerkennung von Schismatikern (ohne Reue) und von Personen ohne gültige Weihe – unter Umgehung der kanonischen Lokalkirche, aber auch des Moskauer Patriarchats, das die Schismatiker verurteilt hatte – sowie die Gewährung der Autokephalie an die neue kirchliche Struktur werfen zu Recht Fragen auf und provozieren Widerstand. Leider wird die Tatsache, dass wir derzeit zwei Kiewer Metropolien in derselben Stadt und zwei parallele Lokalkirchen haben, übergangen. Kiew und die Ukraine sind letztlich keine Diasporagegend, sondern eine einheitliche nationale Größe. c) Die Kirche Christi lebt in der Welt und geht ihren Weg durch die Geschichte. Es ist daher normal, dass unser Leben von sozialen Entwicklungen und verschiedenen anderen Veränderungen beeinflusst wird. Dies gilt für alle Lokalkirchen. Für die Kirche der Ukraine traf das in der Vergangenheit noch viel mehr zu, wie die Geschichte uns lehrt. Doch das Phänomen gilt auch heute noch, wie wir sehen. Die Ukraine ist ein Territorium, auf dem die geopolitischen Bestrebungen von Ost und West einander gegenüberstehen. Und man fragt sich: Haben die Vereinigten Staaten versucht, die Autokephalie zu erzielen, und deshalb nach deren Erlangung wiederholt ihre Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht? Ist die Opposition der Russischen Kirche nur kirchlicher Natur oder drückt sie den Versuch Moskaus aus, die Republik Ukraine unter ihrem Einfluss zu halten, wie es bis vor kurzem der Fall war? Ist es jedoch denkbar, dass wir alle, die für die Kirche verantwortlichen Hirten, vor allem für die Einheit der Kirche Christi kämpfen müssen, uns den Plänen oder Rivalitäten der Führer dieser Welt anschließen oder ihnen nachgeben?

4) Es heißt, die Gewährung der Autokephalie werde zur Überwindung von Schismen, zur kirchlichen Einigung der Orthodoxen und zur kirchlichen Befriedung der Ukraine beitragen. Wie die Fakten zeigen, ist dies jedoch nicht gelungen. Zumindest während der Amtszeit des ehemaligen Präsidenten Poroschenko gab es Verfolgungen von Gläubigen und Beschlagnahmungen von Kirchen, die der Kirche unter Metropolit Onuphrij angehören. Es wurde versucht, den Namen seiner Kirche per Gesetz zu ändern, was vom Gericht für ungültig erklärt wurde. Aber auch die neue kirchliche Struktur, die die Autokephalie erhielt, hat sich gespalten. Der „Ehrenpatriarch“ Philaret verließ sie, gefolgt von etwa fünfzehn Bischöfen, und erhob gleichzeitig – er selbst und seine Bischöfe – schwere Anschuldigungen gegen alle.

5) Nun komme ich zu unserem Problem. Meiner bescheidenen Meinung nach hat weder das Oberhaupt [d.h. Erzbischof Hieronymus] noch die ständige Heilige Synode die ausschließliche Zuständigkeit für die Anerkennung oder Nichtanerkennung der neuen Autokephalie, sondern der Versammlung der Bischöfe. Unsere Kirche hat kein patriarchales, sondern ein synodales Statut. Artikel 4 unserer Statuten ist zu diesem Thema mehr als klar. Das Problem ist äußerst ernst. Wenn die letzte Sitzung der Heiligen Synode die Untersuchung der Frage [der Ukraine] für nötig hielt, hätte man sie auf die Tagesordnung der laufenden ordentlichen Sitzung setzen müssen. Wenn die Synode beschließt, sich damit zu befassen, so meine ich, dass für das betreffende Thema eine außerordentliche Versammlung mit einem oder mehreren Berichterstattern einberufen werden muss. Und ich denke auch, dass die Hierarchen die existierenden offiziellen Dokumente sowie den Inhalt der diesbezüglichen Kontakte Seiner Seligkeit im Umfeld dieser Frage lesen müssen. Sich diesem Problem hastig und oberflächlich

zu stellen, wird unsere Kirche bloßstellen und in Abenteuer verwickeln. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass eine solche Art der Problembewältigung eine Unterstützung für das Ökumenische Patriarchat darstellt.

6) Der Tonfall zwischen allen und auf allen Seiten muss unbedingt gemildert werden. Auch bei denen, die rasch ihre Meinungen schriftlich vorbringen. Leidenschaft verdunkelt den Geist, und Aggressivität verletzt die Liebe in Christus. Die Kirche ist (auch) eine Gemeinschaft der Liebe. Christen müssen „einander lieben“ (1 Joh 4,11). Russen, Serben, Rumänen, Griechen, Europäer, Asiaten, Afrikaner, Amerikaner – wir alle sind wertvolle Glieder des heiligen Leibes Christi, „der die Kirche ist“ (Kol 1,24). Und selbst wenn wir uns verpflichtet fühlen, etwas zu verteidigen, müssen wir dies so weit wie möglich „ohne Leidenschaft“ tun. „Ein Diener des Herrn darf nicht streiten, sondern muss allen gegenüber freundlich sein“ (2 Tim 2,24). Die Kirche gehört nicht uns. Wir gehören der Kirche, durch die Gnade des Herrn. Es ist der Herr Jesus, der das Haupt der Kirche ist, und nicht wir, unabhängig von der Funktion, die wir in der Kirche ausüben, durch göttliche Herablassung. Die Liebe und Sorge des Herrn für die Kirche ist unvergleichlich größer als unsere. Aus diesem Grund beten wir über das hinaus, was „uns angeordnet ist“ und was wir als „unnütze“ Diener tun müssen (Lk 17,10), inbrünstig zu demjenigen, der Seine Kirche stützt, er möge auch uns, Seine Diener, erleuchten, damit wir unsere Pflicht vor der Mutter, die uns allen gemeinsam ist, der Kirche Gottes, richtig verstehen und auch erfüllen.

7) Ich möchte glauben, dass Seine Allheiligkeit Patriarch Bartholomäus, ein Mann der Kirche mit außergewöhnlichen Charismen – der aber nicht unfehlbar ist! –, mit dem tiefen Verantwortungsbewusstsein, das ihn für die ihm von Gott anvertraute Funktion auszeichnet, und mit seiner großen Liebe zur Kirche, das tun wird, was für die Orthodoxe Kirche möglich ist, um aus der Sackgasse herauszufinden, in die sie geraten zu sein scheint. Im Namen des Respekts, der Wertschätzung und der großen Liebe in Christus, die ich für seine ehrenwerte Person habe (er kennt diese Gefühle gut), bittet meine demütige Person ihn auf Knien, so zu handeln.

Eure Seligkeit, hochrangige Brüder, wenn die weitere Behandlung der Ukraine-Frage nicht konstruktiv erfolgt, wird sie der Einheit der Orthodoxen Kirche wahrscheinlich einen fatalen Schlag versetzen. Mit offensichtlicher Übertreibung hat jemand gesagt, das alles erinnere an die Tage von 1054! Ich bitte demütig darum, dass wir nicht übereilt Position beziehen. Es ist gut, dass solche Probleme vermieden werden, denn wenn sie schließlich entstehen, wird der Umgang mit ihnen nicht einfach sein und Zeit in Anspruch nehmen. Ich bitte besonders Seine Seligkeit, jede notwendige Initiative zu ergreifen und in jeder Weise tätig zu werden, die er für nützlich hält, um dieses Thema friedlich anzugehen. Dabei hilft ihm unter anderem der demütige Geist, der ihn auszeichnet, und sein sanfter Charakter. Und vor allem wollen wir beten „für die Stabilität der heiligen Kirchen Gottes und die Einung aller“, und zwar häufiger und mit mehr Leidenschaft.

Der geringste Bruder in Christus,
† Symeon von Nea Smyrna

Source grecque : <https://www.romfea.gr/epikairotita-xronika/32171-neas-smurnis-i-bebiasmeni-kai-sto-podi-antimetopisi-tou-zitimatou-tha-mas-ekthesei>

Source française : https://orthodoxie.com/le-metropolit-symeon-de-nea-smyrni-au-sujet-de-lukraine-leglise-ne-nous-appartient-pas-cest-nous-qui-appartenons-a-leglise/?goal=0_9357f9bbb5-8ec59ec105-67566967&mc_cid=8ec59ec105&mc_eid=59038d9d02